

Carl Siedschlag

Die Rezeption des politischen Neustoizismus im Politischen Testament Richelieus

*Nous avons pour nostre part
l'inconstance, l'irresolution, l'incertitude, le deuil,
la superstition, la sollicitude des choses à venir...* (Montaigne, Essais II, 12)

Virtus omnis in actione consistit. (Lipsius)

Vorbemerkung

Es wäre anmaßend in Anbetracht des sich immer erneut bekundenden Forschungsinteresses für die faszinierende Persönlichkeit Richelieus (1585–1642) von dieser Warte aus seiner Neuentdeckung das Wort zu reden. Nicht weit zurückliegenden bedeutenden Ausstellungsprojekten und reger Publikationstätigkeit kommt das Verdienst zu, den politischen und kulturellen Horizont des ›plus grand serviteur que jamais la France ait eu‹ (Louis XIII) aufgehellert zu haben. In dieses sein Prestige umfangende Bild ordnet sich der Versuch ein, den Blick für einen bisherige Einsichten anreichernden Erkenntnisgewinn zu schärfen und am Beispiel eines politischen Schlüsseldokumentes die meist in der Anonymität verbleibende Urheberschaft für ein begrifflich markant in Erscheinung tretendes Gesinnungsprofil auszuloten, mit anderen Worten der Frage nachzugehen, ob sich auch der ›seigneur cardinal‹ in seinem Politischen Testament, dem allgemeinen Trend folgend, als Neustoiker zu erkennen gibt.

I. Justus Lipsius, De Constantia in publicis malis (1584)

Der Rostocker Theologieprofessor David Chytraeus vermag gegenüber seinen Hörern nicht die Begeisterung zu verbergen über das Erscheinen eines ihm sehr zeitgemäß erscheinenden Werkes des bedeutenden niederländischen Philologen Justus Lipsius, des *inventeur du néostoïcisme de la Renaissance*¹: »Kauffets ir Studenten

1 Jacqueline Lagrée, *Juste Lipse, La Restauration du Stoïcisme. Etude et traductions de divers traités stoïciens. Collection Philologie et Mercure*, Paris 1994, S. 12. Zum neueren Forschungsstand siehe Rudolf de Smet, »Les études lipsiennes 1987-1997 : état de question« in : *Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome*, LXVIII, 1998, S. 14ff.

und lesets, dann in tausend Jahren ist dergleichen Buch in Philosophicis nicht geschrieben oder gesehen worden.«²

Es ist die angesichts der Bürgerkriegssituation mit den die Menschen bedrängenden Übeln an die Standhaftigkeit »as the crown of the virtues«³ appellierende Moralphilosophie *De Constantia*, eine Art Programmschrift des Neustoizismus⁴.

Sie bildete das die Bürger zu Geduld und Gehorsam erziehende ethische Fundament der darauf aufbauenden Politiklehre (*Politicorum libri sex*, 1589), das dem Bekenntnis des niederländischen Philologen zur Nutzbarmachung Rechnung trug: *e philologia philosophiam feci*, womit er die Grundlage des politischen Neustoizismus schuf⁵.

Den von Unruhen heimgesuchten Niederlanden den Rücken kehrend, begibt sich Lipsius auf den Weg in das ihm Unbeschwertheit verheißende Wien. In Lüttich bietet ihm ein Zwischenaufenthalt die Gelegenheit etliche gute Freunde zu besuchen, zu denen auch Carolus Langius zählt, vom Autor dazu ausersehen, den vor den Schrecken des Bürgerkrieges fliehenden Freund⁶ im Verlauf eines langen Zwiegesprächs eines Besseren zu belehren. »Er ist der Mann gewesen«, so lässt sich Lipsius vernehmen, »welcher mir den Weg gezeigt dadurch ich ohne umschweiff zu

- 2 Justus Lipsius, *Von der Beständigkeit*. Faksimiledruck der deutschen Übersetzung des Andreas Viritius nach der zweiten Auflage von 1601 hg. Von Leonard Forster, Stuttgart 1965, A. Viritius, »Vorrede«. Justus Lipsius, *De Constantia. Von der Standhaftigkeit*. Übersetzt, kommentiert und mit einem Nachwort von Florian Neumann. Mainz 1998. Eine kritische Neuauflage der *Constantia* für die Bibliotheca Latinitatis Novae von J. Lagrée befindet sich in Vorbereitung.
- 3 Richard Tuck, *Philosophy and Government 1572 – 1651*, Cambridge 1993, S. 52.
- 4 Christoph Strohm, *Ethik im frühen Calvinismus. Arbeiten zur Kirchengeschichte*, Bd. 65, Berlin/New York 1996, S. 126. Zur *utilité* der *De Constantia qui sert de base à sa politique* siehe M. Senellart, »Le Stoïcisme dans la constitution de la pensée politique. Les Politiques de Juste Lipse« in J. Lagrée (ed.), *Le Stoïcisme aux XVI^e XVII^e siècles. Cahiers de Philosophie politique et juridique*, 25, Caen, 1994.
- 5 Gerhard Oestreich, »Das politische Anliegen von Justus Lipsius' *De Constantia ... in publicis malis* (1584)« in: *Strukturprobleme der frühen Neuzeit*, Berlin 1980, S. 299; ders. *Antiker Geist und moderner Staat bei Justus Lipsius (1547 – 1606). Der Neustoizismus als politische Bewegung*, Göttingen 1989, S. 69ff. Auch J. Lagrée (FN 1) S. 92 nimmt in der »constance du prince« une vertu politique plus que morale« wahr, »une réponse adaptée aux événements qui affectent le devenir de son État«, damit verbunden einen Übergang von der »tonalité stoïcienne« der *Constantia* zur »tonalité machiavélienne« im Vollzug des von der *prudence* gesteuerten Handelns. J. Lipsius, *Politica. Six books of political instruction*. Edited, with translation and introduction by Jan Waszink, Bibliotheca Latinitatis Novae. Assen 2004. *De Constantia as background to the Politica*, S. 28ff. Zur Charakterisierung eines divergierenden Ausgangsortes siehe Senellart, »Le Stoïcisme« (FN 4), S. 117f.: »Opiniâtre servilité du peuple selon La Boétie (Le discours de la servitude volontaire) - opiniâtre indocilité chez Lipse (Pol. III, 1)«.
- 6 Die von Ingrid A. R. De Smet in *Thuanus, The Making of Jacques-Auguste de Thou (1553 – 1617)*, Genève, 2006, S. 171, Anm. 128, hervorgehobene *importance of friendship in neo-stoic thought* stützt sich auf Jan Papy, »The Scottish Doctor, William Barclay, his *Album amicorum* and his Correspondence with Justus Lipsius« in: D. Sacré and G. Tournoy (eds), *Myrcae*, Leuven 2000, S. 344f. Eine Kopie der *Constantia* dient Barclay, »a student of Lipsius«, als ihn stets begleitendes *album amicorum*.

dem hellen hohen Tempel der Weisheit kommen könnte⁷. Sie lässt ihn die Vergeblichkeit seines Vorhabens erkennen »in der flucht rhat und heil zu finden«. »Derhalten«, so lautet die gut gemeinte Empfehlung, »sol man Lipsi nicht das Vatterland, sondern die Affecten fliehen und das Gemüte also stercken und rüsten das wir auch mitten unter dieser unruh und Kriegswesen ruhig und zufrieden sein können⁸. Den Widrigkeiten aus dem Weg gehen zu können ist also ein Irrglaube, »wohin du auch fliehst wirstu dein verderbt und verderbendes Gemüt stets bey dir haben, fürwar keinen guten Reisebruder⁹.

Ist die Widerwärtigkeit also geradezu ein »unbetrieglicher und einziger Probiertstein¹⁰, so obliegt es Langius nunmehr für die notwendige Ertüchtigung Sorge zu tragen. Was erscheint ihm hierfür geeigneter als für den Fortgang des Gesprächs sich in die Idylle seines sommerlichen Gartens »*clausus contra externa*« zurückzuziehen¹¹, an einen friedvollen, Trost und Erquickung spendenden Ort wohlthätiger Entsagung, dazu angetan, der verzweifelten Gemütsverfassung des jüngeren Freundes den Garaus zu machen?

So sieht sich Lipsius vor die Aufgabe gestellt, aus der Philosophie ein die Wirklichkeit einbeziehendes, der Lebensklugheit dienliches, mehr praktischer Psychologie als abstrakter Ethik¹² verpflichtetes Heilmittel zu gewinnen, um den das menschliche Dasein begleitenden Bedrängnissen (*malis publicis*) mit von Urteils-kraft und richtiger Vernunft dem Gemüt eingepflanzter Festigkeit widerstehen zu können: »*Constantiam hic appello rectum et immotum robur animi, non elati externis aut fortuitis non depressi. Robur dixi et intelligo firmitudinem insitam animo, non ab Opinione, sed a iudicio et recta Ratione*«¹³ So hält der Hauptbegriff neustoischer Tugendlehre, *la vertu par excellence* (Lagrée), von Lipsius kommend und befördert durch den Traktat *De la Constance* des angesehenen Juristen und Conseiller du Vair, Einzug in ein eher dem *humanisme renaissant* als der *modernité* verpflichte-

7 Lipsius, aaO. (FN 2).

8 AaO., S. 3.

9 AaO., S. 6.

10 AaO., II, 8, S. 98.

11 Zur *Loi du jardin lipsien* siehe Natalie Dauvois-Lavialle, »Juste Lipse et l'esthétique du jardin« in *Juste Lipse (1547 – 1606) en son temps, Colloques, congrès et conférences sur la Renaissance, VI*, Paris, 1996, S. 215ff. Zu dem von J. Héroard in die Gärten von Saint-Germain verlegten Gesprächsort, siehe Madeleine Foisil, *Journal de Jean Héroard, I*, Paris 1989.

12 Gerhard Oestreich, aaO. (FN 5), S. 301.

13 Justi Lipsi, *De Constantia I*, 4: »Die Beständigkeit nenne ich allhier eine rechtmessige unnd unbewegliche stercke des gemüts die von Keinem eusserlichen oder zufelligen dinge erhebt oder untergedrückt wird. Ich habe gesagt eine Stercke und verstehe eine Standhaftigkeit so dem Gemüt eingepflanzt ist. Nicht von dem Wahn sondern von dem Verstand und der gesunden Vernunft« (FN 2, S. 10). Siehe hierzu die vergleichende Analyse von Jacqueline Lagrée, »Le sage, le prince et la foule« in: *L'Individu dans la pensée moderne. XII^e – XIII^e siècles*, publié par Gian Mario Cazzaniga – Yves Charles Zarka, II, Pisa 1995, S. 513 – 526, sowie Juste Lipse : »L'âme et la vertu« in: *Justus Lipsius. Europae lumen et columen*, edited by G. Tournoy, J. De Landtsheer and J. Papy, Leuven 1999.

tes, auf außerordentliche Resonanz stoßendes Konzept, das zugleich die einem gebändigten Herrschaftsvollzug dienlichen *moyens prudents* aufzeigt.

II. Richelieu, »der Universalgelehrte der Staatskunst« (Fumaroli) – ein Neustoiker?¹⁴

Richelieu, »*le plus fort genye de nostre siècle*« (M. de Moulac), der Repräsentant einer Generation, die gelernt habe »à se discipliner sans abdiquer sa dignité«¹⁵, trug seinerseits im Politischen Testament¹⁶ dem Grundanliegen des Niederländers Rechnung, den *philosophischen* Neustoizismus zur Grundlage des *politischen* Neustoizismus zu machen, »der die Theorie der militärischen und administrativen Ordnungsgewalt für den Aufbau des Machtstaates im 17. Jahrhundert vertrat«¹⁷.

- 14 Detaillierte Angaben zum singulären Erfolg von Lipsius, insbesondere auch in Frankreich, mehrfach bei Gerhard Oestreich, »Justus Lipsius als Theoretiker des neuzeitlichen Machtstaates« in: *Geist und Gestalt des frühmodernen Staates*, Berlin 1969, S. 71ff.; Brigitta Oestreich (Hg.), *Justus Lipsius als Universalgelehrter zwischen Renaissance und Barock* in: *Strukturprobleme der frühen Neuzeit*, Berlin 1980, S. 349ff.; *Antiker Geist und moderner Staat bei Justus Lipsius (1547–1606)*. Göttingen 1989, S. 93ff.; Das Verhältnis von »Error as Inconstancy« untersucht Susan James, *Passion and Action. The emotions in seventeenth century philosophy*, Oxford 2001, S. 180ff.
- 15 Zitiert bei Gerhard Oestreich in: *Strukturprobleme der frühen Neuzeit* (AaO., FN 5), S. 191. Dazu ergänzend Kersten Krüger, »Policy zwischen Sozialregulierung und Sozialdisziplinierung, Reaktion und Aktion – Begriffsbildung durch Gerhard Oestreich, 1972 – 1974« in: K. Härter (Hg.), *Policy und frühneuzeitliche Gesellschaft*, Frankfurt/Main 2002, S. 107ff.
- 16 Die den bislang zugänglichen Textfassungen anhaftenden Mängel ließen eine zeitgemäße, seinem Rang gebührende Neuauflage des Politischen Testamentes wünschenswert erscheinen »qui constitue le point d'aboutissement d'une tradition historiographique«. *Testament de Richelieu*, Édité par Françoise Hildesheimer, Société de l'Histoire de France, Paris 1995, Introduction S. 9. Die folgenden Zitate entstammen dieser Ausgabe. E. Woodrough, »The political Testaments of Richelieu and L. Rochefoucauld« in: *Ethics and Politics in Seventeenth-century France*, University of Exeter Press 1996, lässt in ihrer vergleichenden Analyse auf neustoische Moralphilosophie verweisende Einflüsse außer Betracht. Wollenberg, *Staatsraison und Kircheninteresse*, Bielefeld 1977, S. 34, hebt die Bedeutung der theologischen Traktate für eine politische Analyse des politischen Denkens Richelieus hervor. Anthony Levi, *Cardinal Richelieu and the making of France*, New York 2000, S.155 sieht »Richelieu's ethical values« ausschließlich durch du Vair und Descartes vermittelt, im Testament »developed from the neo stoicism prevalent during the religious wars and transformed by such authors as Guillaume du Vair, twice keeper of the seals, in his 1585 »La Philosophie morale des stoïques«, aaO., S. 281f. Roland Mousnier, *L'homme Rouge ou la vie du Cardinal de Richelieu (1585–1642)*, Paris 1992, S. XI f. hebt mit Blick auf die geistigen Zeitströmungen die »modernité« des Kardinals hervor, zieht jedoch auch für die *théoriciens de 1631–1632* – »Philippe de Béthune, (conseiller d'Etat) n'est pas très original« – von der neustoischen Doktrin herrührende Einflüsse nicht in Betracht. Ders.: »Le Testament politique de Richelieu« in: *Richelieu et le monde de l'esprit*, Paris 1985, S. 297ff.
- 17 Gerhard Oestreich, »Das politische Anliegen von Justus Lipsius' De constantia in publicis malis (1584)« in: *Strukturprobleme der frühen Neuzeit* (FN14), Berlin 1980, S: 299; vgl. dazu auch Wolfgang Weber (Hg.) *Der Fürst. Ideen und Wirklichkeit in der euro-*

Die mit der Abfassung dieses »bréviaire de l'homme d'Etat« (Sainte-Beuve) verknüpfte Zielbestimmung verhilft denjenigen zu Ansehen, deren Verhalten die Vorgaben dieses Testamentes zugrunde liegen¹⁸. Als »véritable somme des affaires du royaume« (R. Mousnier), gespeist aus einem die laufenden Amtsgeschäfte dokumentierenden, reichhaltigen Aktenfundus und im Einvernehmen mit den wesentlichen Inhalten des von G. de Balzc, Jean Silhon, Philippe de Béthune, Cardin Lebret beherrschten *discours politique* ist dem pragmatisch ausgerichteten Testament die Absicht unterlegt die Grundzüge vorbildlicher Regierungskunst offenzulegen¹⁹.

So festigt sich nach wiederaufgenommener Lektüre des Testamentes der Eindruck einer seine politische Botschaft auszeichnenden Kohärenz: Im Angesicht des Allmächtigen obliegt es der göttlichen Vernunft die menschlichen Angelegenheiten zu gestalten²⁰ – ein Verbund, der, wie F. Hildesheimer allerdings unter Würdigung eines »heldenhaften Aspektes« der Persönlichkeit des Kardinalpremiers bekräftigt, eher von einer normalen Stufe in einem Entwicklungsprozess, denn von radikaler Modernität zu sprechen erlaubt²¹. Diese Feststellung sollte jedoch nicht davon entbinden, den dem politischen Lehrgebäude des Lipsius vorangestellten Begriff der *Constance* in seiner auch im Politischen Testament anzutreffenden Häufigkeit und konkreten Anwendung zu würdigen, wenn unterstellt werden kann, dass es als authentisches Werk die ihm und seinem Umfeld eigentümliche Sichtweise abzubilden vermag²².

päischen Geschichte, Köln 1998, S.107f. Die historische Hervorbringung des europäischen Staates vollzog sich in einem zunehmend breiteren Umfeld reflektorischer Bemühungen, die teils deskriptiv analytisch auf eine Erfassung und Ordnung aller einschlägigen empirischen Phänomene, teils präskriptiv von unterschiedlichen Standpunkten aus auf deren Bewertung, Kontrolle und Steuerung zielten. Christiane Chardigney, »Les Portraits de la Bibliothèque de Richelieu au Palais Cardinal« in: *Richelieu et le monde de l'esprit*, Sorbonne Novembre 1985, S. 152ff., hebt die »portée générale« dieser Sammlung hervor, »ils (les portraits) donnent effectivement une image de la culture humaniste, telle qu'elle était perçue par le ministre de Louis XIII«. Zu den dort Porträtierten gehören u.a. auch Lipsius und Montaigne.

18 *Testament politique*, S. 10.

19 *Testament politique*, S. 13; zur »pensée politique« der genannten Autoren vgl. Karl Siedschlag, *Der Einfluß der niederländischen-neustoischen Ethik in der politischen Theorie zur Zeit Sullys und Richelieus*, Berlin 1978. Bezüglich der Echtheit des Testamentes vertritt R. Mousnier die Auffassung, dass »la pensée est de Richelieu non la réalisation matérielle« (»Le Testament politique de Richelieu« in: *Revue Historique*, 1949, S. 57). Eine 1627 von Théopraste Renaudot (1586 – 1653) verfasste »Eloge d'Arnaud – Jean Du Plessis, Cardinal Richelieu« (Faksimileabdruck in: *Richelieu (1585 – 1642) Kunst, Macht und Politik*, Montréal 2002, S. 219), bietet einen Abriss seiner auf die Regierungskunst einwirkenden charakterlichen Prägung: »... à Luçon sa vigilance à repurger son Diocèse, en Avignon sa patience à souffrir les iniures et sa facilité d'écriture qui reluit en son instruction du Chrestien: par tout sa constance et magnanimité qui le portent come un autre Archimède au dela des périls qui l'environnoient ne permettoit pas que ces belles ligues en fussent troublées ... la grandeur de son courage, invincible à tout autre respect qu'à celui de cest autre soy – mesme forçant la raison, luy fait trouwer dans la tourmente un port aseuré ... malgré les intrigues et les bourgeoisques familières à nostre inconstance« ist er auf die »dignité de ceste Couronne« bedacht.

20 *Testament politique*, S. 14.

21 Françoise Hildesheimer, »Der Kardinal-Minister« in: *Richelieu (1585 – 1642) Politik, Kunst, Macht und Politik*, Montréal, S. 148.

22 AaO., S. 16.

Richelieu meldet sich zu Wort als Mann der Tat, der sich aufgerufen fühlt, dem königlichen Machtanspruch wieder Geltung zu verschaffen. Er versteht sich zugleich als »conseiller du roi«²³, dem es seit 1624 nunmehr *principale ministre* vorbehalten ist, ihm die *puissance de la reflexion politique* zu vermitteln²⁴. In dieser Funktion ist er bestrebt, dem König die Modellhaftigkeit seiner Konzeption vor Augen zu führen; »*il ne s'agit donc pas, en premier lieu, de développer une théorie, mais de former un roi, ce roi Louis XIII*«²⁵. Der auf die Stärkung der Kraft zur Selbstüberwindung, des *robur animi*, ausgerichteten Ethik der römischen Stoa räumt Lipsius bei der weltanschaulichen Grundlegung der Politik einen festen Platz ein: »*In Constantia cives formavimus ad patiendum et parendum*«. Das ruft bei unverstellter Sicht auf die menschliche Natur Handlungsbedarf hervor, um die Diskrepanz zwischen dem im Prozess der allgemeinen Entfaltung der Sozialdisziplinierung an die Führungseliten gerichteten, als dringlich erachteten Appell an eigene moralische Kraft des Men-

- 23 Vgl. Herman Weber, »Richelieu – Théoricien Politique« in: *Richelieu et la culture*, Paris 1987, S. 57. Siehe dazu: Pierre Chevallier, *Louis XIII, roi cornélien*, 1979, S. 181: »*Tout au long de son règne le roi fit la preuve dans toutes les circonstances critiques qu'il était bien maître de lui. Sa manière d'être générale était tout à la fois stoïcienne et cornélienne*« – ein weitreichender Beobachtung zuzuschreibender Befund, der aber die Frage nach dem die Ertüchtigung befördernden politisch-weltanschaulichen Hintergrund offen lässt.
- 24 Madelaine Foisil, *L'enfant Louis XIII, l'éducation d'un roi, 1601-1617*, 1996, S. 158. Zu den vorauslaufenden, sich auf den lipsianischen Politikentwurf anlehnenden Festlegungen siehe FN 25. Mit Blick auf das aufzuhebende Autoritätsdefizit des Monarchen verweist Michel Vergé-Franceschi (*La société française au XVIIe siècle*, Paris 2006, S. 30) auf die »*magnifique poigné étatique du plus grand homme du XVIIe siècle*« - Armand Du Plessis, cardinal-duc de Richelieu (1585-1642).
- 25 Weber a.a.O. (FN 23). Einer solchen Aufgabe hatte sich bereits der von Heinrich IV. für die medizinische Betreuung des *dauphin* verpflichtete Arzt Jean Héroard mit der als »*œuvre d'humaniste*« 1609 erschienenen *Institution du prince* unterzogen, »*un essai qui le situe parmi les moralistes politiques*«, Madeleine Foisil, *Journal de Jean Héroard, I*, Paris 1989, S. 355 (Veröffentlichung der *Institution du prince* in: *Journal de Jean Héroard, Bd. 2*, hg. v. Soulié und Barthélemy, Paris 1868, Appendices II, S. 320f.). In die Gärten von Saint-Germain verlegte Zwiesgespräche sind auf ein pädagogisches Ziel hin ausgerichtet: »*le prince vertueux – le prince chrétien*«. Es lässt bereits im Anschluss an die von M. Foisil erstellte, eine »*bonne édition critique*« vorwegnehmende Analyse, eine sachlich sehr weitgehend erscheinende Übereinstimmung mit dem 1589 zum ersten Mal erschienenen Hauptwerk der Neustoa erkennen, was von der Herausgeberin an dieser Stelle nicht in Betracht gezogen wird, eine Beobachtung, die, bei Nichtberücksichtigung der *Constantia*, gleichermaßen zutrifft für Isabelle Flandrois, *L'institution du prince au début du XVIIe siècle*, Paris 1992. In seiner (Héroard) Bibliothek, so M. Foisil, (FN 11), S. 29, »*aucun ouvrage des prestigieux humanistes contemporains n'est présent*«. Zur Wahrnehmung des Erziehungsauftrages durch Richelieu bemerkt A. Lévi (FN 16), S. 77 (Anm. 2): »*His outstanding qualities were in fact patience, subtlety, self-control, an acute political awareness, an intense psychological acumen, and a very strong determination to achieve greatness for his King, appropriate standing for himself, and glory for France*«. Zur »*affirmation d'un nouvel idéal guerrier défini par Juste Lipse ou par P. Charron*« siehe Hervé Drévillon, »*Le roi-cavalier. Les savoirs du corps dans l'éducation de Louis XIII*« in: R. Halévi, *Le savoir du Prince*, Paris 2002, S. 154f. ; Joseph Bergin, *L'ascension de Richelieu*, Paris 1994, S. 343) bringt in Anschlag die »*attitude protectrice*« des Kardinalpremiers als einem gegenüber seinen »*rivaux laïcs*« mit »*atouts formidables*« ausgestatteten »*ecclésiastique respecté*«.

schen und dem tatsächlich Gegebenen zu mildern bzw. zu überwinden. In einem 1625 von Richelieu verfassten und im *Conseil du Roi* verlesenen, vertraulichen *mémoire* begegnet er dem idealisierenden, literarisch überhöhten Urteil von Balzac, den einseitig hervorgehobenen *louanges contenues dans le Prince*, mit einer den *criantes imperfections* des Königs geschuldeten, für Eingeweihte jedoch nicht überraschenden *un terrible portrait de mauvais politique* zeichnenden *secrète antithèse*²⁶.

Hat sich die, so wäre daraufhin zu fragen, von Lipsius propagierte, von Richelieu geteilte Auffassung, dass die Weisen und Philosophen den Herrscher in seiner Aufgabe unterstützen und ihm »mit der Fackel heilsamer Lehre voranleuchten müssen« im nachhinein dem »*mémorialiste*« Saint-Simon mitgeteilt, wenn der in der »*Parallèle des trois premiers rois Bourbons*« sich verbergende²⁷ »*éloge de Louis XIII*«, abgefasst, um hiermit der ihm allenthalben widerfahrenen Ungerechtigkeit entgegen zu treten, das durch den Autor suggerierte Bild eines *roi de nostalgie* zum Vorschein kommt: »*Miracle de politique et de religion indissolublement associées, l'adorable monarque couronna l'héroïsme par la sainteté, ou la sainteté par l'heroïsme, illustrant splendidement et indestructiblement la catégorie de l'Idéal*«²⁸.

Der wohl im Sinne einer Wiedergutmachung mit einer idealisierenden Note versehene »*heroïsme*« steht stellvertretend für ein bis zum Lebensende gültiges Charakterprofil²⁹. Es sind die immer wiederkehrenden, hier nur stichprobenartig zu belegenden Schlüsselbegriffe wie *fermeté*³⁰, *grandeur d'âme*³¹, *une rare et constante piété*³², die ihm, ebenso wie seinem Nachfolger³³, den nötigen Beistand gewähren

26 Christian Jouhaud, »Une Religion du Roi Équivoque. Le prince de Jean Louis Guez de Balzac« in: R. Halévi, *Le savoir du Prince du Moyen Âge aux Lumières*, Paris 2002, S. 192f.

27 Saint-Simon, *Traité politiques et autres écrits*, Edition établi par Yves Coirault, Bibliothèque de la Pléiade, 1996, S. 1013. Bei seinem mit dem Jahr 1691 beginnenden als »*miroir de vérité*« verfassten Memoirenwerk, haben die vielfältig eingefügten, ihre »*diversité*« sichtbar machenden Portrait- und Charakterstudien für den »*peintre moraliste*« Saint-Simon die bislang zu beobachtende Gültigkeit des neustoischer Ethik verpflichteten Werte- und Begriffskanons keine merkliche Einbuße erlitten. Zur »*appréciation méritocratique*« siehe Emmanuel Le Roy Ladurie, *Saint-Simon ou le système de la cour*, Paris 1997, S. 53.

28 Yves Coirault, aaO. (FN 27), S. XIX.

29 Saint-Simon, aaO (FN 27), S. 1331.

30 AaO., S. 1049f., 1067, 1267f.

31 AaO., S. 1049.

32 AaO., S. 1097.

33 »*Parmi des adversités si longues, si redoublées, si intimement poignantes, sa fermeté, c'est trop peu dire, son immutabilité demeura toute entière... Un courage mâle, sage, supérieur, lui faisait serrer entre ses mains le gouvernail parmi ces tempêtes, et dans les accidents les plus fâcheux et les temps les plus désespérés, toujours avec application, toujours avec une soumission parfaite à la volonté de Dieu et à ses châtements*« in: Saint-Simon, aaO. (FN 27), S. 1079f. Montesquieu unterzieht die Persönlichkeit des Königs sowie diejenige Richelieus – einer der *deux plus méchants citoyens que la France ait eus* – und ihrem Verhältnis zueinander einer stark abweichenden Beurteilung: »*il (le prince) ne fut autre chose que l'instrument de la grandeur du Cardinal*«. In: *Mes pensées sur l'Histoire de France. Oeuvres complètes, I*, Bibliothèque de la Pléiade, 1956, S. 1118. Vgl. dazu Laurent Versini, *Baroque Montesquieu*. Genève 2004, S. 119f.

um den Herausforderungen standzuhalten. Dazu tritt die von Klugheit geleitete Gabe sich mit gleichermaßen auszeichnenden Ratgebern zu umgeben, was die Berufung Richelieus zum *premier ministre* in besonderem Maße hervorkehrt – »*une des plus fortes des plus grandes et des plus heureuses actions de Louis XIII*«³⁴, sowie die von erkennbaren Vorgaben³⁵ inspirierte *vertu militaire*³⁶. Für diese im Neustoizismus anzuesiedelnde, sittliche, auf Praxisbezug ausgerichtete Grundlage hat die Erziehung das Fundament gelegt: »*il y avait d'excellents hommes en tout genre qui lui apprirent, sans lui abattre l'esprit, non des sciences vaines et fades pour un prince, mais tout ce que devait savoir un prince qui avait besoin de tout et qui ne pouvait prospérer qu'à force de courage, de suite et d'industrie, et qui devait lutter sans cesse contre les tempêtes du dehors et du dedans. L'esprit, le courage, la volonté se trouvaient dans le Prince*«³⁷.

Hinter dem Richelieu zuzuschreibenden pädagogischen Impetus³⁸ steht aber auch der *homme d'Eglise, l'homme religieux*. Der Einbezug des religiösen Aspektes verleiht dem »*discours politique*« eine neue, über eine allein dem Herrschaftsvollzug Dienlichen hinausweisende Dimension der Verantwortlichkeit des politisch Handelnden: »*responsabilité dans le règne de Dieu et devant Dieu*«³⁹. Es ist die die Leidenschaften zügelnde Vernunft, *sa propre raison*, die jedem Menschen diese Einsicht vermittelt. Richelieu erhebt sie zur Richtschnur seines Handelns, weil sie als *autorité souveraine* demjenigen mit Herrschaftsgewalt ausstattet, der sich ihrer zu bedienen weiß. Der häufig wiederkehrende, mit großem Nachdruck verkündete Appell, der Vernunft uneingeschränkt Folge zu leisten⁴⁰, korrespondiert mit einer nicht minder eindringlich eingeforderten, die Tat herbeiführenden »*fermeté, née en l'esprit non par l'opinion, ains, par le iugement et droit raison*«, wie es bei Lipsius heißt⁴¹.

Den von ihm bewerkstelligten Ausgleich zwischen Marie de Médicis und ihrem Sohn nimmt Richelieu zum Anlaß, sein Erfolgsrezept offen zu legen: »*Ainsi que le succes qui a suivi les bonnes intentions qu'il a plu à Dieu me donner pour le règlement de cet Estat justifiera aux siècles à venir la fermeté avec laquelle j'ay constamment poursuivi ce dessein*«⁴².

In der rückblickenden *Succinte Narration* entspringt auch das dem König vielfach gespendete Lob der eigenen Denkweise. So wurde der Unbotmäßigkeit der Hugenotten ein Ende gesetzt »*par la fermeté*«⁴³. Die Bestrafung des aufwieglerschen Duc

34 AaO. Saint-Simon (FN 27), S. 1127

35 *Les Politiques ou doctrine civil de Juste Lipse*, Paris 1609, V, 3.

36 Saint-Simon, aaO., S. 1031f., 1050f.

37 Saint-Simon, aaO., S. 1016.

38 Seinem Engagement bleibt die Anerkennung durch den König nicht versagt: »*Il faut rendre au cardinal l'honneur qui lui est dû: tout ce qu'il y a eu d'heureux succès dans et dehors le royaume l'a été par ses conseils et ses avis courageux*«, siehe Pierre Chevallier, aaO. (FN 19), S. 349.

39 Wolfgang Weber, aaO. (FN 17), S. 58.

40 Richelieu, *Testament politique*, S. 245.

41 Iust Lipsius, *De la constance*, Paris 1609, I, 4, S. 8.

42 *Testament politique*, S. 43.

43 AaO., S. 54.

de Monmorency ließ jedermann den Gleichklang von Entschlossenheit und Klugheit erkennen⁴⁴.

Bewundernswert erscheint ihm sein Vorgehen, mit dem er den Herausforderungen des Duc de Lorraine begegnete, als seine Bosheit und Unbeständigkeit nur mit äußerster Strenge zu ahnden war⁴⁵.

Schließlich reifte nach langen Erfahrungen an der Seite des Königs in Richelieu die gesicherte Erkenntnis, dass es zuweilen das Wohl des Staates gebietet, sich einer mannhaften, zu außergewöhnlichen Maßnahmen bereiten Klugheit zu befleißigen⁴⁶. Stößt menschliches Vermögen, die beherrschte stoisch-männliche Haltung an ihre Grenzen, so wird die göttliche Vorsehung der »notleidenden Weisheit« (*sagesse épuiée*) ihren Beistand nicht versagen.

Es gehört zu den Herrscherpflichten auf Abhilfe zu sinnen angesichts des vielerorts zu beklagenden »*mauvais état*« der Kirche. Der Auswahl der Würdenträger wird großes Gewicht beigemessen: So knüpfen sich an den Inhaber eines Bischofsamtes hohe Erwartungen, die ihn befähigen sollen, der Verantwortung für das Seelenheil der ihm Anvertrauten mutig, entschlossen und tatkräftig Rechnung zu tragen, weil es unmöglich ist in das Innere der Menschen vorzudringen oder ihrer Unbeständigkeit Einhalt zu gebieten.

Schwachstellen im Charakterbild des Königs bleiben Richelieu nicht verborgen, sie bedürfen der Korrektur. Er besitzt die Fähigkeit im Großen standzuhalten, »*de supporter avec fermeté*«, während Beiläufiges, »*les moindres sujets*« sein Gleichgewicht in nur schwer zu behebende Unordnung geraten lässt⁴⁷.

44 AaO., S. 67.

45 AaO., S. 68; vgl. dazu Lipsius *Dala Constance*, aaO. (FN 41), S. 11: »*L'inconstance* hervorgegangen aus der *opinion*, »*elle est abiecte et de peu, elle ne s'esleve point [...] Elle est vaine, incertaine, trompeuse, mal conseillante, mal iugeante, et sur tout elle despoille l'esprit de constance et de vérité*«.

46 *Testament politique*, S. 70; vgl. dazu J. E. Elliot, »Richelieu, l'Homme« in: *Richelieu et la culture*, Paris 1987. Hauptcharakterzug ist für Elliot »*sa détermination entêtée à faire régner l'ordre par la raison sur un monde où les forces du désordre menacent constamment de prendre le dessus*«. In dieser Ansicht wurde Richelieu bestärkt »*par des théoriciens de l'époque, et en particulier par deux auteurs qui figurent en bonne place dans sa bibliothèque, Juste Lipse et Pierre Charron. La raison était la clé de la maîtrise de soi. On retrouve d'ailleurs l'influence de »La sagesse« de Pierre Charron dans le »Testament politique« où les vertus viriles sont soulignées en termes austères: il faut avoir une vertu mâle et faire toutes choses par raison*«; aaO. S. 190f. Vgl. auch ders., *Richelieu et Olivares*, Paris 1991; beide Staatsmänner verbanden mehrere Gemeinsamkeiten: »*tous deux étaient bibliophiles passionnés et étaient prêts à tout pour obtenir un livre convoité pour leurs bibliothèques*«. AaO. S. 27.

47 *Testament politique*, S. 89f. Für die weibliche Erscheinungsform hält Montesquieu folgende Erklärung parat: »*L'inconstance des femmes me parait provenir d'une raison physique, car leurs règles apportent des changements fort grands en elles tous les 29 jours et ce bouleversement de la nature doit aller jusqu'au cerveau*« in *Spicilege, Œuvres complètes, II*, Edition de la Pléiade, 1958, S. 1278. Montaigne macht bei den Gascognerinnen eine andere Wahrnehmung: »*on voit l'image expresse en l'opiniastreté des femmes. Et c'est l'opiniastreté sœur de la constance, au moins en vigueur et fermeté*« (*Essais de Montaigne*, Pléiade 1961, II, 32, S. 811). Zum Inbegriff des *ingenium populi*, der »Natur def

Seine lange Regierungserfahrung hat ihn gelehrt, dass menschlichem Wollen und Plänen Grenzen gesetzt sind, was den Königen zur Lehre reichen sollte, vernunftgeleitet und geduldig, dass ihnen vom Schöpfer Aufgetragene anzunehmen⁴⁸.

Seine körperlichen Gebrechen sollten, so der Ratschlag, den König zum Verzicht auf krieglerische Unternehmungen bewegen, da der die Franzosen bekanntermaßen auszeichnenden »*légèreté et l'inconstance*« allein durch die Gegenwart des Königs Einhalt geboten wird⁴⁹. Sein bisher errungener Waffenruhm kann erneuter Beweise entraten.

Sollten falschverstandene Gewissensbisse »*une mauvaise honte*« den König davon abhalten, seinen Führungsanspruch zu behaupten und würde sich bei den Untertanen der Eindruck verfestigen, dass er davor zurückschreckt »*de faire le maître*«, so wäre es um seine Autorität geschehen: Sie fußt auf einer stoisch-männlichen Haltung (*vertu mâle*) und dem Willen allein den Geboten der Vernunft zu folgen, die ihn davor bewahrt, auf verhängnisvolle Abwege zu geraten⁵⁰.

Es gebietet die Vernunft, dass der »*réformation de ce royaume*« diejenige des Hauses voranzugehen hat, denn hier haben sich ausnahmslos bedenkliche Missstände ausgebreitet⁵¹. Den offensichtlichen Mängeln empfiehlt Richelieu mit einer Reihe nützlicher Ratschläge zu begegnen: »*Il ne faut qu'une volonté ferme et constante pour en tirer le fruit et rétablir sa maison en son 1^{er} lustre.*«⁵²

Um sein Amt zu versehen ist der König auf Mitarbeiter angewiesen. In Kenntnis und übereinstimmend mit den dieses Thema behandelnden Schriften erstellt Richelieu einen fachlich-moralisch anspruchsvollen Forderungskatalog: Ein perfekter Ratgeber hat vielen Anforderungen zu genügen. Er hat sich durch Kompetenz, Loyalität, Mut und Dienstbeflissenheit auszuzeichnen⁵³. Die einen solchen Anspruch

Pöbels oder des gemeinen Volcks« (Lipsius, *Politik*, IV, 5) als »*contre-modèle*« siehe Lagrée (FN 1), S. 517f. »*Le peuple ne saurait être, par soi – même, une entité unifiée, susceptible de se tenir à une position déterminée, puisque le seul trait constant de sa nature est son inconstance et sa propension séditionneuse.*«

48 *Testament politiques*, S. 192.

49 AaO., S. 194; La Bruyère gibt eine differenzierte Wahrnehmung von *légèreté* zu erkennen: »*Les hommes en un sens ne sont point légers, ou ne le sont que dans les petites choses: ils changent leurs habits, leur langage, les dehors, les bienséances; ils changent de goût quelquefois: ils gardent leurs moeurs toujours mauvaises; fermes constants dans le mal, ou dans l'indifférence pour la vertu.*« In: *Les Caractères, De L'Homme 2*, Edition de la Pléiade, 1957. S. 289. Eine Gesamtwürdigung erfährt das Politische Testament in der anlässlich seiner Aufnahme in die Akademie gehaltenen Rede (1693): »*Ouvrez son Testament politique, digérez cet ouvrage: c'est la peinture de son esprit; son âme toute entière s'y développe; l'on y découvre le secret de sa conduite et de ses actions; l'on y trouve la source et la vraisemblance de tant et de si grands événements qui ont paru sous son administration: l'on y voit sans peine qu'un homme qui pense si virilement et si juste a pu agir sûrement et avec succès, et que celui qui a achevé de si grandes choses, ou n'a jamais écrit, ou a dû écrire comme il a fait. Génie fort et supérieur, il a su tout le fond et tout le mystère du gouvernement.*« AaO., S. 493f.

50 *Testament Politique*, aaO. S. 199f.

51 AaO., S. 206.

52 AaO., S. 209.

53 AaO., S. 212; Siehe auch M. Bertaud, »Le Conseiller du Prince, d'après les Mémoires de Richelieu et son Testament politique«, in Noemi Hepp (Hg.), *Les valeurs chez les mémorialistes français du XVIIe siècle avant la Fronde*, Paris 1979, S. 111ff.

befriedigende, vernunftgeleitete Auswahl galt schon Montaigne als Ausweis einer »*parfaite forme de police*«⁵⁴.

Mit der Erörterung der Frage »*quel doit être le cœur et la force des conseillers d'Etat*« gibt Richelieu zu erkennen, dass die dem Anspruch einer politischen Philosophie, einer »*philosophia practica*« lipsianischer Ausprägung wesensgemäße moralische Grundierung ein zentrales Anliegen seines politischen Vermächtnisses darstellt.

Beispielgebend für den im neustoischen Kontext gründenden Lösungsversuch eines konkret-politischen Bürgerkriegsproblems, ausgelöst durch die Frage nach dem rechten Verhalten im Falle der Revolte, ist Du Vair⁵⁵ als Angehöriger der das weltanschaulich-geistige Leben der Zeit beherrschenden Magistratur. Zu Ihnen zählt auch der Chancellier Michel Le Tellier. »*Nous le vîmes*«, so Bossuet in seiner Leichenpredigt, »*s'oublier lui-même, et, comme un sage pilote, sans s'étonner ni des vagues, ni des orages, ni de son propre péril, aller droit, comme au terme unique d'une supérilleuse navigation à la conversation du corps de l'État.*«⁵⁶

Der geforderte, aber keinesfalls leichtfertige Mut des »*parfait conseiller*« unterliegt einer ständigen Bewährungsprobe. Er entfacht den Wunsch hochgesteckten Zielen gerecht zu werden, er schöpft seine Kraft aus einer in der sittlichen Vernunft gegründeten Lebensenergie, »*une certaine fermeté*«, die ihn die Widrigkeiten mit ungebrochenem Mut ertragen und vor den Unwägbarkeiten des Schicksals nicht wanken lässt⁵⁷. Sie verleiht ihm die Kraft aller die öffentliche Tätigkeit begleitenden Unbill zu widerstehen und die Entschlossenheit der Gefahr unerschrocken zu begegnen⁵⁸.

54 III, 8.

55 Dazu: Roman Schnur, *Die französischen Juristen im konfessionellen Bürgerkrieg des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des modernen Staates*, Berlin 1962, S. 52f. Der Übergang von der abstrakt-philosophischen Pflichtenlehre zur Bewältigung einer Du Vair betreffenden, situationsbezogenen, konkreten Herausforderung ist Gegenstand des dritten Buches seines Traktates *De la Constance*, aa.O., S. 54f. Ein verallgemeinernder Hinweis bei Arlette Jouanna, »Des ›Gros et Gras‹ aux ›Gens d'Honneur‹« in: G. Chaussinand Nogaret, *Histoire des élites en France*, 1991, S. 113.

56 Bossuet, *Oraisons funèbres*, Bibliothèque de la Pléiade 1951, S. 193. Zum Vergleich siehe Lipsius (FN 2), I, 22, S. 68. Das Schicksal entscheidet ob das Vaterland gerettet werden soll. »Wann du hinein in den Port oder Hafe kommen wilt, so mustu die Hand an den Riemen legen und das Segel aufziehen und nicht müssig sitzen und warten bis der Wind aus der hellen See wehet.« Auf die den Sinngehalt der *Constantia* vielfach markierende *metaphore navale* verweist M. Senellart (FN 3), S. 118f.

57 *Testament Politique*, aa.O., S. 221; in einer für Sublet de Noyers, einem engen Mitarbeiter und Berater erteilten Instruktion heißt es: »Les grandes affaires ont des cuisantes espines, mais à la fin, avec fermeté et l'ayde de Dieu, on en sort« in: Avenal, *Lettres Bd. 7*, S. 57.

58 Aa.O., S. 221. Am Beispiel von Montaigne, dem auch mehrfach die Aufgabe eines Ratgebers oblag – *conseiller du prince, négociateur au service d'Henri de Navarre et du maréchal de Matignon* – ist ablesbar, wie angesichts der konkreten Herausforderung und bei Berücksichtigung der jeweiligen Persönlichkeitsstruktur »*cette tentation du stoïcisme qui traverse les ‚Essais‘ et qui imprègne la vie intellectuelle de l'époque*« eine sich vom Aus-

Richelieu verbirgt dem König jedoch nicht die eine Auswahl erschwerenden Gegebenheiten der menschlichen Natur, dennoch bleibt ein Erkenntnisgewinn zu verbuchen: Mut und Beflissenheit beflügeln aus gewonnener Einsicht eine auf Verwirklichung drängende Zielsetzung, dergestalt, dass man sie unbeirrt »avec constance« verfolgt, ohne durch die Leichtfertigkeit der Franzosen daran gehindert zu werden⁵⁹.

»La lumière naturelle« gebietet dem Menschen sich der Herrschaft der Vernunft zu unterwerfen, und wie ein Fackelschein lässt sie auch den Fürsten nicht den rechten Weg verfehlen. Der mit ihrer Hilfe gewonnenen Erkenntnis hat sich ein entschlossen-kämpferisches, auf Vollzug drängendes Wollen hinzugesellen. Auch an dieser Stelle gilt: Die Ausübung der Herrschaftsaufgabe erfordert »une vertu mâle et une fermeté inébranlable«. Die Trägheit jedoch (*la molesse*) bestraft der Übermut ihrer Feinde⁶⁰.

Bei der Bestimmung des ausschließlichen Herrschaftszieles – »les intérêts publics« – weiß sich Richelieu unanfechtbaren Lehrmeinungen verpflichtet: »La vraie philosophie, la loy chrestienne et la politique«⁶¹. Aber die den »imperfections de nostre nation« anzulastende Missachtung dieses notwendigen Prinzips gereicht Frankreich bislang zum Schaden. Wenn die Verschiedenartigkeit unserer Interessen und die uns innewohnende Unbeständigkeit uns oftmals sehr nachteilig sind, so gestattet es un-

gangsart entfernde Einfärbung erfahren konnte. »Le sentiment de l'impuissance de l'individu devant l'événement mine le discours délibératif; dans le passage de la ratio vera au choix de l'action précise, trop de choses funestes interviennent. Mieux vaut ne pas espérer et ne pas craindre, mieux vaut se laisser aller aveuglément dans une sorte de »stupidité«. Und so stellt sich die Frage: »Cette attitude constitue-t-elle bien la constance devant les malheurs du temps? Ne serait-ce qu'une nonchalance dont l'efficacité se démontre par la survie et la réussite même de Montaigne, du château et de son seigneur?« Siehe Ulrich Langer, *Vertu du discours, discours de la vertu. Littérature et philosophie morale au XVIIe siècle en France*, Genève 1999, S. 177.

- 59 *Testament Politique*, aaO. S. 227; für den »principal ministre, quelque'un par-dessus tous les autres« gilt: »qu'il ayt toutes ces qualités [capacité, probité, courage] en éminence et, par conséquent, il faut l'examiner soigneusement auparavant qu'en arrêter le choix«; aaO., S. 231. Vgl. dazu die von Lipsius eingeforderte *prudence des choses humaines* (Pol. IV, 5), die sich auch über das *naturel du peuple* zu vergewissern hat. »C'est une très grande vertu au prince, que de cognoistre les siens, denn tout peuple est inconstant et n'y a rien de si incertain, n'y tant variable: il change continuellement d'avis et d'opinion, comme si c'estoient orages.« Zum *ingenium populi* siehe auch: J. Lagrée, *La restauration du stoïcisme* (FN 1), S. 90f.
- 60 AaO., S. 247. Vgl. dazu das von Cardinal de Retz gezeichnete Portrait Richelieus in Verbindung mit der *parallèle* zu Mazarin. In: *Œuvres*, Bibliothèque de la Pléiade, 184, S. 196f., Carl Hinrichs (»Zur Selbstauffassung Ludwigs XIV. in seinen Mémoires« in: Gerhard Oestreich (Hg), *Preussen als historisches Problem, Gesammelte Abhandlungen*, Berlin 1964, S. 299ff.) hat ein Fortwirken weitgehend paralleler Anschauungen auch an dieser Stelle sichtbar machen können: »So sahen wir denn die Selbstauffassung Ludwigs XIV. in seinen Mémoires bestimmt von dem Gedanken des autonomen Selbst des Königs mit den natürlichen Kräften seiner *raison*, die sich in der Aktion nach Zeit und Umständen natürlich entfalten.«, aaO., S. 315.
- 61 *Téstaement Politique*, aaO., S. 249.

sere Leichtfertigkeit ebenso wenig das Gebotene mit Festigkeit im Auge zu behalten⁶² *Raison* und *prudence* müssen dem »*dérèglement assez ordinaire aux esprits des hommes*«⁶³ Einhalt gebieten um künftiges Unheil abzuwenden.

Äußerste Missbilligung erfahren die den Ruin des Staates herbeiführenden Schmeichler »*les flatteurs, mesdisans et faiseurs d'intrigues*«. »*Pour ferme et constant que soit un prince*«⁶⁴ sollte er das von diesen »*mauvais esprits*«⁶⁵ gestiftete Ungemach bedenkend, ihnen den Garaus machen⁶⁶.

Auch mit der Behandlung des die Landesverteidigung berührenden Fragenkreises fügt sich das Politische Testament inhaltlich weitgehend stimmig in den Themenkanon der zeitgenössischen Politiklehre ein. Richelieu weiß sich einig mit dem Urteil der militärisch Erfahrenen, »*les mieux censez*«, dass der Krieg zuweilen ein teils unvermeidliches teils notwendiges Übel ist, um einer erkennbaren Bedrohung zuvorzukommen⁶⁴ – allerdings nur ein gerechter Krieg, vorbereitet und in Angriff genommen nach den Grundsätzen der neuzeitlichen Wehrverfassung.

Von besonderer Tragweite erscheint Richelieu auch die Frage, wie es um die Kriegstüchtigkeit seiner Landsleute bestellt ist. Ein kategorisches Verdikt geißelt ihre Untauglichkeit: »*Il n'y a point de nation au monde si peu propre à la guerre que la nostre*«⁶⁵, denn vom weltanschaulichen Leitbild des Kardinalspremiers heben sich die »*défauts de la nation française*«⁶⁶ nur allzu deutlich ab. Zu den nachhaltigen *imperfections* zählen: *la légèreté*, *l'impatience*, eine bis zur Illoyalität reichende Unberechenbarkeit. So sind sie durch mangelnde Zielstrebigkeit dazu verurteilt, sich selbst Schaden zuzufügen⁶⁶. Die Spanier aber, dessen ist sich Richelieu gewiss »*nous surpassent et en constance et en fermeté, en zèle, et en fidélité envers leur roy et leur patrie*«⁶⁷.

Es wäre jedoch unklug, die den Franzosen eigentümlichen *imperfections* nicht zu korrigieren. So möchte Richelieu die *chefs* in die Pflicht genommen wissen: denn einer auf Kompetenz fußenden Unterweisung sind die Franzosen durchaus zugänglich⁶⁸. Aber neben Soldaten »*bien disciplinez fermes et constants en leurs devoirs*«⁶⁹ mangelt es eben auch an Heerführern die über die nötigen Führungsqualitäten verfügen⁶⁹.

62 *Testament Politique*, aaO., S. 250.

63 AaO., S. 281. Auch der *Roi pédagogue* weiß um die Gefahren. Unerfahrenheit trübt das Urteilsvermögen: »*D'où il naîtrait continuellement de la perplexité dans ses pensées, de l'inconstance dans ses résolutions et de l'inquiétude dans l'esprit de ceux même qui le serviraient avec plus de fidélité.*« Weber, aaO. (FN 17), S. 249f.

64 Testam. Pol. aaO., S. 295.

65 AaO., S. 296.

66 AaO., S. 298.

67 Ebd.

68 AaO., S. 299.

69 AaO., S. 306. Zu den *cinq marques d'un bon chef d'armée* zählt Lipsius (*Les politiques* 1609, V, 15, S. 202ff.) »*la science, la vertu, la providence, l'autorité et la fortune*«.

Seine Sympathien gehören den Tapferen, den Unerschrockenen und Beherzten, aber nicht den vor den Gefahren Zurückweichenden, denn die Furcht hat ihren Mut verkümmern lassen⁷⁰.

Es galt zu fragen, ob das mit den der neustoischen Morallehre entstammenden Begriffen *constantia*, *patientia*, *firmitas* verbundene politische Anliegen des niederländischen Universalgelehrten von Richelieu wahrgenommen und als ein Leitmotiv Einzug hielt in sein politisches Denken und Handeln, wodurch harsch vorgetragene Kritik an Geltung verlöre.

Von Ruhmsucht erfüllt, sich vordergründig allerlei politischer Lehrmeinungen bedienend, ist dem Kardinalpremier, so urteilt etwa der von Richelieu als »*dange-reux esprit*« geschmähte, als »*follower of the satanic Machiavelli*«⁷¹ gescholtene Cardinal de Retz, nur die Kraft des Zerstörerischen zu Eigen. »*Pour être grand minist-re, il ne fallait que tout brouiller, ne faire jamais de paix, et renverser le monde.*«⁷²

Bisherige Beobachtungen finden eine Bestätigung, wenn das Augenmerk gerichtet wird auf die bibliophilen Interessen eines *dévoreur de livres* und ihre ehrgeizige Umsetzung mit dem Ziel eine einzigartige Bibliothek aufzubauen, »*car il n'éparg-nait rien pour ce qui pouvait concerner son embellissement et augmentation*«⁷³. Der Kardinal schätzt, so bemerkt Wollenberg, den Umgang mit Büchern, gern und häufig zitiert er aus ihnen. Bibelausgaben, theologische Autoritäten, anerkannte historische und juristische Werke wie auch die bedeutendsten antiken Schriftsteller und »moderne« Autoren wie Lipsius⁷⁴, Montaigne und Campanella schmücken nicht

- 70 AaO., S. 306; vgl. hierzu J. Lipsius, V, 8, S. 226: »*C'est à un cœur grand et brave de supporter les adversitez, et d'autant que la cheute de l'estat menace ruïne, l'homme courageux se maintient plus ferme et plus roide.*« Auch anlässlich der Erörterung der Seemachtsrolle ins Konkrete gewendet, erweist die *Constance* ihre Brauchbarkeit: »*L'empire de cet élément [la mer] ne fut jamais bien assésuré à personne; il a esté sujet à divers changemens selon l'inconstance de sa nature, si sujet au vent qu'il s'abandonne à celui qui le flate le plus.*«
- 71 D.A. Watts, »Retz and Tacitus« in: *The Classical Tradition in French Literature*, London 1977, S. 135.
- 72 siehe Cardinal de Retz, *Œuvres, Remontrance au Roi*, Bibliothèque de la Pléiade, 1984, S. 118f.
- 73 L. Jacob, *Traité des plus belles bibliothèques*, 1644, S. 479; zitiert nach Wollenberg, aaO. (FN 16), S. 134; die im Palais befindliche Bibliothek wurde mit 58 Bildnissen berühmter humanistischer Gelehrter und Staatsmänner ausgestattet. Vgl. Bernard Dorival, *Art et Politique en France au XVIIe siècle, La galerie des hommes illustres du Palais Cardinal. Bulletin de la Société de l'Histoire de l'Art Français*, Paris 1973, S. 43ff. Das Bücherinventar von 1660 führt u.a. auch die Werke von Lipsius auf. Jörg Wollenberg (FN 16), S. 133f.. Im Sinne der von Lipsius und Gabriel Naudé ausgesprochenen Empfehlungen hat Richelieu testamentarisch verfügt seine Privatbibliothek zur allgemeinen Benutzung freizugeben und legt damit für Frankreich Begriff und Praxis der Öffentlichkeit einer Bibliothek fest. Vgl. Wollenberg aaO. S. 146.
- 74 Eine vom Sekretär und Intendanten der Finanzen, Le Masle des Roches erstellte überblicksartige Zusammenfassung von antiken, aktuellen politischen und theologischen Autoren aus der Bibliothek Richelieus enthält Einschübe, Reflexionen usw. von fremder Hand, vermutlich sogar von Richelieu selbst, so. z. B. »*Iuste Lipse personnage fort pieux et l'ornement des lettres humaines du siècle passé*«, Jörg Wollenberg aaO. (FN 16), S. 161f.

nur die Hauptbibliothek im Palais-Cardinal, sondern auch die Sammlung seines Lieblingssitzes in Rueil⁷⁵.

Aber die Leidenschaft für das Buch wird nicht allein der Obhut der Privatsphäre überlassen. Denn die ein vielseitiges Bildungs- und Informationsbedürfnis bedienende, fachkundig betreute, dem auf Wiederaufrichtung monarchischer Ordnungsgewalt drängenden Schrifttum Raum gewährende Bibliothek sollte vielmehr einen Beitrag zur Verwissenschaftlichung des politischen Denkens leisten⁷⁶.

In den Verbund der seine politischen Grundanschauungen befruchtenden Autoritäten gehört auch Lipsius, dessen Lehre von der von Klugheit (*prudencia*) geleiteten und auf der neustoischen Moralphilosophie seiner *Constantia* beruhenden Politik »ein Bündnis von Macht und Tugend« ermöglicht⁷⁷.

Leitete Lipsius in seinen für Fürsten, Staatsmänner und Diplomaten gedachten *Politiorum sive civilis doctrinae libri sex* von 1589 durch Heranziehung antiker Zeugnisse induktiv allgemeine Grundsätze ab in der Absicht die praktische Politik mit dem Attribut einer Wissenschaft zu versehen⁷⁸ und stellt die *Politica* des Althusius (1603) – auch unter ausdrücklicher Berufung auf Lipsius⁷⁹ »einen der ersten frühmodernen Versuche der Begründung einer Politischen Wissenschaft dar«⁸⁰, so begegnet uns in der Person des Kardinalpremiers – bei fortgesetzter Bereitschaft tradierten Klugheitsregeln zu folgen – der Mann der Tat, der politischen Praxis (*le professionnel de la Politique*). Sein der Wirklichkeitserfahrung verpflichteter Rat bezweckt eine seinem königlichen Herrn dienliche Regierungshilfe, die dieser auch über den Tod des Kardinals hinaus in Anspruch zu nehmen willens ist: »Je le ressens«, so lässt er sich anlässlich der »condo-

75 Jörg Wollenberg, aaO. (FN 16), S. 154; stellvertretend für die dort in verschiedenen mehrsprachigen Ausgaben vorhandenen antiken Autoren nennt Wollenberg die Tacitus-Ausgabe von Lipsius, Antwerpen 1607 und 1627, Anm. 206, vgl. auch S. 295, Anm. 166.

76 Vgl. Jörg Wollenberg aaO., (FN 16), S. 122. Die Bedeutung der von der Forschung vernachlässigten weiblichen Adelsbibliotheken und die sich daraus erschließende »Weite des Horizonts« der adligen Leserinnen hebt Sabine Heißler hervor. Von Sibylle Ursula von Schleswig-Holstein (1629-1671) ist z. B. bekannt, dass sie die lateinische Sprache fließend beherrschte, die Klassiker aber privat in französischer Übersetzung bevorzugte; vgl. »Unbekannte Lesewelten. Privatbibliotheken adliger Frauen im deutschen Reich zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert« in: Archiv der Deutschen Frauenbewegung (Hg.), *Traditionell und virtuell, Frauenarchive und -bibliotheken*, Kassel 1998, S. 4ff.

77 Wolfgang Reinhard, *Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München 1999, S. 108f.

78 August Buck, *Renaissance: Krise und Neubeginn*, Marburger Universitätsbund e. V. 1977, S. 10f; Etienne Thuau, *Raison d'Etat et pensée politique à l'époque de Richelieu*, Paris 1966, S. 37: »Iuste Lipse a écrit une sorte de grammaire de la politique.«

79 Karl Siedschlag, »Machtstaat und Machtstaatsgedanke in den politischen Lehren des Johannes Althusius und des Iustus Lipsius« in: K.W. Dahm, W. Krawietz, D. Wyduckel, (Hg.), *Rechtstheorie*, Beiheft 7, *Politische Theorie des Johannes Althusius* hrsg. v. K.W. Dahm, W. Krawietz, D. Wyduckel, Berlin 1988, S. 313ff.

80 Dieter Wyduckel, »Johannes Althusius« in: B. Großfeld / E. Pollmeyer / K. Michel, M. Beckmann (Hg.), *Westfälische Jurisprudenz. Beiträge zur deutschen und europäischen Rechtskultur. Festschrift aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Juristischen Studienstiftung Münster*, Münster 2000, S. 101.

léances officielles« am 9. Dezember 1642 vernehmenn, »très vivement comme nous voyez, je veux être constant et ferme dans les maximes et les avis du susdit seigneur cardinal, car je veux que toutes les choses restent comme elles sont, sans les modifier«⁸¹.

Aber das Politische Testament gibt auch zu erkennen, dass das von Lipsius entwickelte Konzept in seiner Gänze erfasst und bejaht wurde. Es ist nicht auszuschließen, dass das mit seiner Moralphilosophie verknüpfte Anliegen, niedergelegt in seiner Schrift *De constantia ... in publicis malis* (1584) – sei es vermittelt über die Schriften persönlicher Mitarbeiter, sei es als eigener Lektüreertrag – in den Gesichtskreis von Richelieu gelangt ist⁸², der über die Grenzen des »pays de Machiavel et de Tacite«⁸³ hinausweist, ein auch an dieser Stelle zu beobachtender Vorgang, der eine Veränderung mitherbeige-

81 Zitiert nach P. Chevallier, aaO. (FN 23), S. 631.

82 Einem verbreiteten Urteil zufolge galt Richelieu vielen Zeitgenossen als ein »adepte du philosophe florentin, un parfait modèle de politique«. Und der Abbé de Ghoisy schreibt in seinen Mémoires: »Richelieu, né pour commander aux autres hommes, ami généreux, cruel ennemi, avait sur la même table son bréviaire et Machiavel. Zitiert nach Thuau, *Raison d'Etat et pensée politique à l'époque de Richelieu*, 1966, S. 57ff. Die große Zahl der détracteurs des der immoralité (Auguste de Thou) gezeigten Italiens kommentierte Lipsius, mit dem Ausruf: »De quelle main n'est pas frappé aujourd'hui ce pauvre misérable!« Thuau, *Raison d'Etat*, S. 62. Zum zwiespältigen Verhalten gegenüber seiner Lehre heißt es an anderer Stelle: »Bien des antimachiavélistes pratiquent en secret l'auteur qu'ils condamnent ... Alors que de grands esprits comme Juste Lipse et Possevin reconnaissent le génie de Machiavel.« AaO. S. 99.

83 G. de Balzac, *Le Prince*, Paris 1660, S. 329. Bereits der Richelieu zugänglich gemachte »commencement du traité« (Le Prince) findet seinen ungeteilten Beifall: »Je vous avoue que ce dernier ouvrage m'a tellement satisfait l'esprit que je ne puis que je vous dis que vous vous estes surpassé vous-même.« In: *Les Papiers de Richelieu. Tome VI (1631)* par Pierre Grillon, pièce 167, S. 197, Paris 1985. Die in seiner Schrift *De la Conversation des Romains* zu Tage tretende »apolitical dimension of the Romans« untersucht D. Gordon, »Citizens without sovereignty. Equality and sociability« in: *French thought 1670 – 1789*, Princeton 1994. Im Rahmen der von E. Thuau (FN 84) dargebotenen Zusammenschau gerät der von Lipsius geleistete Beitrag zur *pensée politique* im Zeitalter Richelieus zu einer Art *grammaire de la politique* (vgl. aaO. S. 37), unter Vernachlässigung der seiner *Politik* in pädagogischer Absicht vorangeschickten Ethik: in *Constantia cives formavimus ad patiendum et parendum* hatte Lipsius am Anfang seines politischen Hauptwerkes vermerkt (*Politica, De consilio et forma nostri operis*). So schreibt Thuau vermittelt einer ausgebreiteten Materialfülle den bisherigen Kenntnisstand fest: »L'angle de notre étude fait apparaître Richelieu comme une réaliste dur qui applique le principe de la primauté du temporel et atteste clairement l'influence de Machiavel. Mais il ne faut pas oublier que ce politique teinté de machiavélisme reste un chrétien.« (AaO., S. 358). Darüber hinausführend: Gerhard Oestreich, *Antiker Geist und moderner Staat bei Justus Lipsius (1547-1606)*, Göttingen 1989; ders., »Justus Lipsius als Universalgelehrter zwischen Renaissance und Barock« in: Brigitta Oestreich (Hg.), *Strukturprobleme der frühen Neuzeit*, Berlin 1980, S. 352. Zur Neubewertung der Kernthesen von Oestreich siehe Martin von Gelderen, »Holland und Preußentum. Justus Lipsius zwischen niederländischem Aufstand und Brandenburg-Preußischem Absolutismus« in: *Onder de Oranje boom* (Textband), München 1999, S. 203ff; Michael Stolleis, »Lipsius-Rezeption in der politisch-juristischen Literatur des 17. Jahrhunderts in Deutschland« in: *Der Staat. Zeitschrift für Staatslehre, öffentliches Recht und Verfassungsgeschichte*, Berlin 1987, S. 1ff.; H. Dreitzel, *Protestantischer Aristotelismus und absoluter Staat. Die ›Politica‹ des Henning Arnisaenus 1575-1636*, Wiesbaden 1970, S.151ff.

führt haben dürfte, über die G. de Balzac ein bemerkenswertes, überschwängliches Urteil fällt: »*Ce n'est plus la France de dernièrement, si déchirée, si malade, si caduque. Ce ne sont plus les Français, si ennemis de leur patrie, si languissants au service de leur Prince, si décriés parmi les Nations étrangères. Sous les mêmes visages je remarque d'autres hommes, et dans le Royaume un autre Etat. L'ancienne apparence reste, mais l'intérieur est renouvelé. Il s'est fait une révolution morale*«⁸⁴ – eine Wahrnehmung, in die sich sein Standhaftigkeit bezeugendes Charakterbild einfügt, wie der Autor gegenüber Richelieu bemerkt: »*Vous voilà donc, Monseigneur, maintenu par la nécessité de vos services et par les intérêts de l'Etat; vous voilà au dessus des vents et de la tempeste*«⁸⁵.

Nicht unwidersprochen sollte an dieser Stelle die unlängst noch vertretene Auffassung bleiben, dass Richelieu »*a position of power*« ergreifend »*patiently disdained the order of values which Thou and his friends had cherished*«. Seine zum Beweis herangezogene, auf de Thou anspielende Bemerkung, dass »*sçavoir est tout autre chose qu'agir*«, und dass »*la science spéculative du gouvernement a besoin de qualités d'esprit qui ne l'accompagnent pas toujours*«⁸⁶, fügt sich in einen mittlerweile erweiterten Erkenntniszusammenhang ein, der den eine wesentliche Grundlage für das politische System des Späthumanismus bildenden Neustoizismus als Ausgangsort einer unmittelbaren Lebenslehre und praktischen Lebenskunst erkannt hat, die, aus der Philologie hervorgegangen, als *civilis doctrina*, als *philosophia practica* für die Träger des neuzeitlichen Machtstaates⁸⁷ über ein nur gelehrt antiquarisches Bil-

84 Balzac, aaO. (FN 83), S. 150; Zur Kennzeichnung der bisherigen Negativbilanz trifft auch Balzac die zum *lieu commun* gewordene Feststellung: »*On a mis en proverbe notre légèreté, notre inconstance, et notre folie*«, aaO., S. 153. So z. B. auch La Bruyère aaO. (FN 36), S. 290: »*Inquiétude d'esprit, inégalité d'humeur, inconstance de cœur, incertitude de conduite: tous vices de l'âme, mais différents, et qui avec tout le rapport qui paraît entr'eux, ne se supposent pas toujours l'un l'autre dans un même sujet*«. Siehe hierzu: Jean Jehasse, *La Renaissance de la critique. L'Essor de l'Humanisme érudit de 1560 – 1614*. Lyon 1976, S. 650f.: »*En Politique, et en Morale, son (Lipsius) action a été déterminante. Ses grands émules pourront sous cape se rire des simplifications d'un enseignement professoral, c'est justement Lipse qui sera le professeur de l'Europe de son temps. ... Lipse s'imposera en latin à plus d'une génération, et son influence sur un Guez de Balzac sera décisive. C'est au sérieux de sa conviction, à son obstination à moraliser la politique, à retremper la morale dans la pratique des mœurs antiques, à l'à propos de sa leçon, qu'est due son extraordinaire audience, et tout particulièrement en France où il s'étale dans les bibliothèques, où l'on ne cesse de le traduire, de l'édition, voire de le piller*«. Zur praktischen Wirksamkeit des Lipsianismus siehe auch Wolfgang Weber (Hg.), *Justus Lipsius Politicorum sive Civilis Doctrinae Libri Sex*. Nachdruck der Ausgabe von 1604, Hildesheim 1998, Vorwort S. XIIIff. Auf die im hohen Maße vom Denken des Neustoizismus inspirierte Opposition des ins politische Abseits geratenen Adels verweist Jean-Marie Constant, »Der Adel und die Monarchie in Frankreich« in: Ronald G. Asch, *Der europäische Adel im Ancien Regime*. Köln 2001, 138f.

85 Grillon, *Les Papiers de Richelieu* (FN 83), pièce 114, S. 135.

86 De Smet, a.a.O. (FN 6), S. 280.

87 Die Bedeutung von Lipsius »*as a teacher for future leaders fort the state, the church and the law*« sowie sein Vertrauen »*in the relevance of classical texts to contemporary life*« unterstreicht Mark Morford, »Tacitean Prudentia and the doctrines of Justus Lipsius« in: T. J. Luce / A. J. Wodman, *Tacitus and the Tacitean Tradition*, Princeton, 1993, S. 129f.

dungsinteresse hinausweist – eine Forderung, der Lipsius wie folgt Ausdruck verliehen hat: »Dann wir gemeinlich heutigs tags wie sonst in allen dingen also auch im lernen und studieren keine Maß zu halten wissen: und studirt mancher nicht dem gemeinen leben dardurch zu dienen sondern nur in den Schulen damit zu prangen.«⁸⁸

Das vorliegende, bisherige Forschungserträge ergänzende Ergebnis ließ rückblickend die Aufforderung gerechtfertigt erscheinen, dem Gesichtspunkt der Zusammengehörigkeit von antiker Theorie und moderner Praxis⁸⁹ Beachtung zu schenken, ein Postulat, das unter Einbezug zweier Politikauffassungen unterschiedlicher Provenienz seine Berechtigung zu erkennen gibt. Die außergewöhnliche Wertschätzung, die etwa der *Politica* am pfälzischen Hof zuteil wird, vermeldet ein Dankeschreiben (5. April 1590) des mit Lipsius befreundeten Hauptes des dortigen Humanistenkreises Paul Schede Melissus: »*Incredibile dictu, quantum liber ille tuus, cum in ipsa aula Palatina, tum apud Consiliarios (ut de Academis nihil dicam) probetur.*«⁹⁰

Das wiederauflebende Interesse für die vom calvinistisch-puritanischen Geist getragene Genossenschaftslehre des Mitbegründers der frühmodernen Politikwissenschaft, Johannes Althusius (1563–1638), nachhaltig befördert durch die seinen Namen tragende Gesellschaft⁹¹, ergibt eine hinlängliche Begründung auch in seinem Hauptwerk, der *Politica methodice digesta* (Herborn 1603)⁹² sowie in der *Civilis Conversationis Libri Duo*, ein Werk zur bürgerlichen Umgangs- und Verhaltenslehre nach Spuren der *constantia* als desjenigen Weltanschauungsbuches der Zeit Ausschau zu halten, das den antiken römischen Stoizismus in das 17. Jahrhundert hineingetragen hat.

Die bei der Abfassung seiner Werke von Althusius in Anschlag gebrachte, über seine konfessionelle Einbindung hinausführende, wohl mehr Gelehrsamkeit hervorkehrende Fülle von Quellenbelegen bezieht auch Lipsius, den Vertreter absoluter Staatlichkeit ein. Nimmt er bei den die Herrschaftsethik berührenden Fragen namentlich auf dessen *Politik* Bezug, so blieb die ihr vorausgeschickte, auf humanistischer Grundlage ruhende, ihre Einwirkung nicht verleugnende Moralphilosophie

88 Lipsius, *Politik*, I, S. 10.

89 G. Oestreich, »Die antike Literatur als Vorbild der praktischen Wissenschaften im 16. und 17. Jahrhundert« in: *Lipsius als Universalgelehrter* (FN 14), S. 366. Joseph Bergin, *The Rise of Richelieu*, New Haven/London, 1991, S. 265f. macht abschließend einen auf »pragmatic realism« abzielenden Handlungsimpuls geltend: »*Appropriately enough for a man who carried relatively little ideological baggage, the goals which he would set himself as Louis XIII's minister were primarily responses to the challenges of government, not the consequences of a highly – defined political philosophy.*«

90 Zitiert bei Robert Seidel, »Paul Schede Melissus und Justus Lipsius« in *The world of Justus Lipsius. Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome LXVIII*, 1998, S. 150.

91 Siehe D. Wyduckel, Art. »Johannes Althusius« in: HRG, 2. Aufl., Berlin 2004, S. 196ff.

92 Deutsche Übersetzung von H. Janssen, in Auswahl hg. und eingeleitet von D. Wyduckel, Berlin 2003. Dazu: Carl Siedschlag, »Die neustoische Lebenskunst und ihre Aufnahme bei Althusius. Kritische Anmerkungen zur neueren Lipsius-Literatur« in: *Der Staat*, 45, 2006, Heft 1, S. 97ff.

unerwähnt, eine Beobachtung die auch auf das Politische Testament zutrifft, als ein dem königlichen Leser zugedachtes, aus langjähriger Regierungserfahrung schöpfendes Vermächtnis.

Wenn der Soziologe Alexander Rüstow auf den überragenden, aber unterschätzten Einfluss der Stoa im 17. und 18. Jahrhundert hinweist, aber zugleich anmerkt, dass stoische Lehren meist anonym auftraten und infolgedessen heute oft übersehen werden.⁹³, so mag das der Vermutung Vorschub leisten, dass die über eine durch den philosophischen Neustoizismus eingefärbte Bildungsgrundlage verfügenden Autoren sich der Notwendigkeit enthoben sahen, für den wohl schon ein Eigenleben führenden Hauptbegriff der neustoischen Wertelehre den Ausgangsort direkt zu benennen, möglicherweise erklärbar durch einen sich rasch vollziehenden Übergang in eine vom literarischen Vorbild bzw. Ursprung sich lösende, grenzüberschreitend – langanhaltende Allgegenwart einer zur Tugend der Beständigkeit anmierenden, keineswegs einzig möglichen, doch sehr wirkungsvollen Botschaft⁹⁴, wie sie sich beispielsweise auch dem engsten Beraterkreis des Kardinalpremiers erschlossen hat und von dort einen seine Dringlichkeit hervorhebenden, unmittelba-

93 Alexander Rüstow, *Ortsbestimmung der Gegenwart. Eine universalgeschichtliche Kulturkritik*, II, 1951, S. 377f.; Sabine Heißler (FN 77) a.a.O. S. 6 Anm. 44, kommt zu dem Ergebnis, dass z.B. die Geisteswelt der adligen Leserin der frühen Neuzeit auf das Ganze gesehen wahrhaft grenzenlos war. Siehe auch Anne Maria Battista, »Morale privée et utilitarisme politique en France au XVIIIe siècle« in Roman Schnur (Hg), *Staatsräson. Studien zur Geschichte eines politischen Begriffs*, Berlin 1975, S. 87ff. Unter Hinweis auf Thuau, Deloche, Martini wird die »littérature d'inspiration royaliste« verfasst, zum großen Teil »sous commande directe de Richelieu« nur beiläufig erwähnt (a.a.O. S. 104, Anm. 36) als »médiocres spéculations des défenseurs d'office de l'Absolutisme« (a.a.O. S. 99) Ausgangspunkt der Untersuchung von Battista ist der abnehmende Einfluss von Aristoteles »à savoir du plus grand théoricien de la convergence des valeurs politiques et morales«. An seine Stelle treten die Werke von Montaigne, Charon und in ihrem Gefolge weitere »grands intellectuels de ce temps où le désengagement politique prend l'aspect d'un impératif moral et où commence à se dessiner la physionomie de l'homme dissocié, plongé dans une recherche solitaire d'émancipation intérieure, détaché de la collectivité, tout en restant formellement attaché à ses règles extérieures«, a.a.O. S. 88. Eine andere Bewertung bei H. U. Scupin, »Untrennbarkeit von Staat und Gesellschaft in der frühen Neuzeit« in: *Recht und Gesellschaft, Festschrift F.H. Schelsky zum 65. Geburtstag*, Berlin 1978, S. 657.

94 Oestreich, *Lipsius als Universalgelehrter*, aaO. (FN 10) S. 357; daran anknüpfend Daniel Gordon (*Citizens without sovereignty, equality and sociability in French Thought, 1670-1789*, Princeton 1994, S. 40.), der, ohne den neustoischen Hintergrund näher in Betracht zu ziehen, dem »absolutist project« die Aufgabe zuweist »to propagate a moral code that concentrated the highest human potential exclusively in the state« zwecks Festigung eines auf »domination and discipline« setzenden Herrschaftsanspruches. Christian Mouchel (»Juste Lipse: Un philosophe de transition?« in: Juste Lipse en son temps (FN 11, S. 14), bemisst die fortwirkende Bedeutung des Niederländers vor dem Hintergrund eines engefassten »Zeitfensters«: »La cause prochaine de son oubli« ist der von Lipsius selbst wahrgenommenen Einsicht zuzuschreiben, dass das von ihm erneuerte »système de morale naturelle«, »une tâche qu'il savait transitoire et périlleuse« sich zu lösen vermochte, »de l'ensemble dont il était seulement une pièce«.

ren Praxisbezug erfuhr – damit eine Tendenz sichtbar machend, die sich zu erkennen gibt als ein »*absolutisme de fait, qui ne valait encore que par la présence de deux hommes*«⁹⁵.

Diese für den »*homme d'état*« unverzichtbare »*invincible constance*«, so gibt der Conseiller Silhon dem Leser eindrücklich zu verstehen, ist allein die Frucht stetigen Bemühens. »*Ce divin temperament qui a ses racines en nous-mêmes et a besoin de s'élever entre les discours de la raison et les exemples de l'Histoire doit prendre sa juste croissance des épreuves*« mit denen uns das Schicksal herausfordert. Diejenigen, die ihnen zu widerstehen wissen »*n'ont pas une petite qualité pour aspirer au Ministère*«⁹⁶. Zu den sich hier vernehmbaren Anschauungen mochte sich auch der künftige *Roi Soleil* (1662) durch sein Einzigartigkeit und Beständigkeit miteinander verbindendes Credo bekennen: »*On choisit pour corps le soleil, qui ... par son mouvement sans relâche, où il paraît néanmoins toujours tranquille, par cette course constante et invariable ... est assurément la plus vive et la plus belle image d'un grand monarque*«⁹⁷.

III. Résumé

Gerhard Oestreich hat darauf aufmerksam gemacht, dass die zum Inbegriff neustoischer Lebenskunst erkorene Beständigkeit im niederländischen Universalgelehrten Justus Lipsius (1547-1606), dem Verfasser der rasch zum Bestseller aufgerückten Schrift *De constantia ... in publicis malis* (1584) ihren allseits anerkannten Verkünder fand.

Zum ethischen Fundament seiner bald darauf erschienenen Politiklehre (1590) geworden, obliegt es der in der *Constantia* ausgebreiteten Moralphilosophie seelische Kraftreserven, den *robur animi* zu mobilisieren, um privaten und öffentlichen Übeln widerstehen zu können.

Die ihr auch in Frankreich sogleich zuteil gewordene große Wertschätzung, befördert durch den während der Belagerung von Paris 1590, Lipsius und Montaigne nachfolgend, von Du Vair verfassten *Traité de la Constance et Consolation ès Calamitez publiques*⁹⁸, ließ eine erneut vorzunehmende Überprüfung gerechtfertigt erscheinen, ob und gegebenenfalls inwieweit das die politischen Leitvorstellungen Richelieus offen legende Politische Testament sich dem neustoischen Klima seiner Zeit, dem *intellectuel background of seventeenth-century philosophers* (S. James) zu

95 Victor L. Tapié, *La France de Louis XIII et de Richelieu*, Paris 1967, S. 412f.

96 J. de Silhon, *Le ministre d'Etat avec la veritable usage de la politique moderne*, Paris 1631.II, 3, S. 178f.

97 *Louis XIV.*, Mémoires (FN 58), S. 137.

98 *Schnur*, aaO. (FN 56), S. 53 Anm. 74. Zur double carrière, de Garde des Sceaux et de philosophe de Guillaume du Vair sh. *J. Lagrée*, *Juste Lipse : l'âme et la vertu* (FN 13).

öffnen vermochte und insbesondere dem Hauptbegriff in der Wertelehre des 17. Jahrhunderts verpflichtet war⁹⁹.

So durften bereits ansatzweise gewonnene Erkenntnisse eine als zulässig anzunehmende Abrundung erfahren: Die auf *constantia*, *patientia*, *firmitas* gründende, zum politischen Handeln auffordernde neustoische Morallehre setzt als wünschenswertes Ergebnis einer darauf abzielenden Erziehung auf das rational gefestigte, die Affekte beherrschende, durch *fermeté* und eine *vertu mâle* sich auszeichnende Individuum – ein vom politischen Zeitgeist eingefordertes, vom Kardinalpremier selbst verkörpertes Menschenbild, auf dessen Vorbildcharakter den königlichen Leser und den ihn bei der Errichtung des frühmodernen Staates stützenden Machtapparat nachdrücklich hinzuweisen er sich angelegen sein lässt¹⁰⁰.

99 Entsprechendes findet auch in Briefen vielfach seinen Niederschlag, wenn es gilt dem persönlichen Ungemach mit dem dem *robur animi* abzufordernden »Heilmittel«, d. h. der von Vernunft gesteuerten *fermeté* zu trotzen. »*Si les âmes fortes*«, so lässt sich Richelieu an einen unbekanntenen Empfänger vernehmen (Avenel *Lettres*, I, 37, S.44f.), »*trouvent ordinairement en elles-mêmes le remède de leurs afflictions, que les plus faibles ne peuvent recevoir que par l'adoucissement que le temps leur appreste ou par le secours d'une consolation empruntée, je ne doute point que votre constance n'arreste le cours de vos larmes, et qu'elle ne reconferme à tout le monde l'opinion qu'on a de votre vertu.*« Ganz im Geiste übereinstimmender Gesinnung verfasst Richelieu *une lettre de condoléance* an den den Tod seines Sohnes beklagenden, von ihm sehr geschätzten *Ministre d'Etat*, den »*protecteur des scavans de son temps*« Pierre Jeannin, worin er, nicht einem flüchtigen Trost das Wort redend, bemerkt: »*Les remèdes de votre mal estans plus en vous qu'en nul autre, puis qu'ils deppendent de la vertu et de la force d'esprit dont vous avez rendu tant de preuves*« (Avenel *Lettres*, 26.06.1722, S. 711f.). Auch die seinen *Négociations* (1656) beigelegte »Eloge de M. Jeamin« verleiht dieser Übereinstimmung Ausdruck: Als ihn die Todesnachricht erreichte »*il ne laissa pas de présider au conseil... Il n'était pourtant insensible à cet accident, puis qu'il estoit Père, mais il ne recevait pas les faibles atteintes des passions dont il estoit le maistre... les rares vertus qui éclattoient dans cette belle ame... ont esté enfin couronnées par sa constance inébranlable à la plus rude attaque qui puisse émuouvoir un esprit...*« Auf das mit dem Absolutismus einhergehende Phänomen einer durchdringenden Sozialdisziplinierung verweist D. Wyduckel, Art. »Absolutismus« in: Evangelisches Staatslexikon (Neuausgabe), Stuttgart 2006, Sp. 21–27.

100 Tat sich im Vorhergehenden der *orgueil stoïque*, sein zur Tat drängender Rigorismus kund, so gibt sich daneben ein verhalten-skeptisches, die *remèdes mondaines* nicht ausschließendes Lebensgefühl zu erkennen, wenn etwa La Rochefoucauld die ernüchternde Beobachtung seinen Aphorismen anvertraut »*que les vertus se perdent dans l'interêt comme les fleuves se perdent dans la mer*« (*Oeuvres complètes*, Bibl. de la Pléiade 1957, Maximes, 171, S. 429), und dass wir uns oftmals nur einer einem Trugbild gleichkommenden Beständigkeit rühmen: »*Nous croyons souvent avoir de la constance dans les malheurs, lorsque nous n'avons que de l'abattement, et nous les souffrons sans oser les regarder*« (aaO., 420, S. 462). Es überwiegt der Zweifel, sich der *substance morale*, von Eigenliebe bestimmter menschlicher Verhaltensweisen gewärtigen zu können. »*Connaisseur mélancolique du monde*«, schlussfolgert Guido Canziani, »*il* (La Rochefoucauld) *ne prévoit aucune alternative radicale, mais n'arrive pas non plus à nier la possibilité de ces »sentiments vertueux«, de ces »belles inclinations« et de cette »forte envie d'être tout à fait honnête homme.*« Siehe La Rochefoucauld, »L'Individu entre amour-propre et esprit« in: *L'Individu dans la pensée moderne. XIV^e - XVIII^e siècles*, Pisa, 1995, S. 456.

Inwieweit ist, so bleibt auch an dieser Stelle zu fragen, eine lückenlose Übereinstimmung von *pensée* und *action*, des gedanklich fixierten bei der Berücksichtigung der politischen Aufgabenstellung in Rechnung zu stellen? Äußerste Klugheit, »*une extrême prudence*«, so J. Bergin, sollte vor Fehleinschätzungen, ja sogar vor Enttäuschung bewahren. Der stets mit Bedacht bewerkstelligte Erhalt der Gunst »*d'un souverain entêté et exigeant*« sowie sein pragmatisch ausgerichtetes Realitätsbewusstsein boten dem Kardinalpremier genügend Freiraum »*quand il s'agissait de décider quoi faire et quand le faire*«¹⁰¹.

Zusammenfassung

Die allgemeinen Zuspruch findende, 1584 erstmals erschienene, auf humanistischer Grundlage ruhende Morallehre *De Constantia ... in publicis malis* sowie *Politicorum seu civilis doctrinae libri sex* (1589), das politische Hauptwerk der Neustoa des niederländischen Universalgelehrten Justus Lipsius gewinnen rasch Einfluss auf das geistig-politische Umfeld Richelieus und halten mit ihren Leitvorstellungen Einzug in sein politisches Vermächtnis, dem es obliegt lipsianisch geprägter Klugheit (*prudencia civilis, prudencia militaris*) Gehör zu verschaffen und von den zu ihrer aktiven Umsetzung berufenen Eliten ein an Entschlossenheit, Geduld und Festigkeit (*vertu mâle*) ausgerichtetes Anspruchsniveau einfordert, als Voraussetzung für den die konfessionelle Krise überwindenden Aufbau des frühmodernen Staates in Frankreich.

Abstract

The generally accepted humanistic morality doctrine *De Constantia ... in publicis malis* and *Politicorum seu civilis doctrinae libri sex* (1589), the main work of the neo-stoic thought written by the Dutch academic Justus Lipsius had influenced the intellectual and political environment of Richelieu soon, so that the essential purposes had entered his political bequest. It is to proclaim political prudence characterized lipsianically. To realise these principles there is the necessity of moral demands for the elite guided by discipline, reason, constancy, patience, firmness (*vertu mâle*) as an assumption for the construction of an early-modern state in France to overcome the confessional crisis.

Carl Siedschlag, The Reception of the Political Neostoicism in the Political Testament of Richelieu

101 J. Bergin, aaO. (FN 25), S. 339.